

Schulpräsidentin tritt zurück

Morschach Per Ende Legislatur 2016/18 hat Schulpräsidentin Claudia Hauser ihren Rücktritt bekannt gegeben.

Claudia Hauser trat vor zwei Jahren die Nachfolge von Alois Keller als Schulpräsidentin an. Sie stand damit als Gemeinderätin dem Ressort Bildung und Kultur vor. Ebenfalls hatte sie den Vorsitz der Einbürgerungskommission und führte kompetent durch die Dossiers. Aufgrund neuer beruflicher Herausforderungen hat sich Claudia Hauser zum Rücktritt als Gemeinderätin entschieden.

Der Gemeinderat bedauert den Rücktritt sehr und dankt der scheidenden Gemeinderätin für ihren grossen Einsatz und ihr Engagement während der letzten zwei Jahre. Die übrigen zur Wahl stehenden Gemeinderäte stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. (pd)

Gemeinde lanciert Wildsträucher-Aktion

Schwyz Zur Förderung der Artenvielfalt in Siedlungsräumen lanciert die Umweltkommission der Gemeinde Schwyz zusammen mit der Kündig Baumschulen AG eine Wildsträucher-Aktion. Dies teilte die Gemeindeganzlei gestern Mittwoch mit.

Für nur einen Franken pro Strauch können die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Schwyz im Jahr 2018 einheimische Wildsträucher bestellen, um sie im eigenen Garten zu pflanzen und so mehr Abwechslung in die Siedlungsräume zu bringen.

Die vorherrschenden Bepflanzungen mit fremdländischen Arten, wie Thuja oder Kirschlorbeer, sind weit weniger wertvoll, da sie von einheimischen Tieren nicht als Nahrungsquelle genutzt werden.

Auch Landwirte angesprochen

Auch in der Landwirtschaft spielen Hecken eine wichtige ökologische Rolle. Richtig angelegt und gepflegt, übernehmen diese vielfältige Funktionen in der Natur und in der Landwirtschaft. Leider musste in der Gemeinde Schwyz festgestellt werden, dass in den letzten Jahrzehnten Hunderte Meter an Hecken verschwunden sind.

Die Umweltkommission der Gemeinde Schwyz fordert auch die Landwirte auf, mit dieser Kampagne die bestehenden Hecken aufzuwerten oder neue Hecken anzulegen.

Bestellformulare und weitere Informationen zur Bepflanzung und Pflege von Heckenpflanzen sind auf der Webseite der Gemeinde Schwyz unter www.gemeindeschwyz.ch/natur zu finden. Die Bestellformulare sind auch beim Sekretariat Hochbau, Herrengasse 23, Schwyz, Telefon 041 819 07 60, erhältlich. Die Bestellungen können bis Ende Februar 2018 bei der Firma Kündig Baumschulen AG eingereicht werden. (amt)



Gemeinderat Marc Steinegger (links) und Ruedi Kündig mit einem Beispiel eines einheimischen Heckenstrauches.

Bild: PD

Billag-Gegner im Gegenwind

Kanton 40 Personen verfolgten im Dorfzentrum Einsiedeln eine hitzige Debatte rund um die Abstimmung über die No-Billag-Initiative. Marcel Dettling und Dario Vötsch hatten einen schweren Stand.



Interessanter Schlagabtausch um die Zukunft der Schweizer Medienlandschaft: Von links Dario Vötsch, Nationalrat Marcel Dettling, Gesprächsleiter Oliver Kuhn, CVP-Nationalrat Alois Gmür und der ehemalige Echo-der-Zeit-Chef Caspar Selg.

Bild: Jürg Auf der Maur

Jürg Auf der Maur

Hartes Pflaster für die «No Billag»-Befürworter in Einsiedeln. Das Podium am Dienstagabend war zwar mit den Befürwortern Marcel Dettling (SVP, Oberberg), Dario Vötsch (FDP, Küssnacht) sowie Alois Gmür (CVP, Einsiedeln) und dem ehemaligen SRF-Redaktor Caspar Selg prominent besetzt. Doch nur 40 Personen fanden sich zum Schlagabtausch ein. Die Meinungen waren dabei gemacht. Nur wenige hatten Sympathien für die No-Billag-Initiative und stellen damit indirekt auch die knappen Umfrageergebnisse in Frage.

Insbesondere Nationalrat Marcel Dettling kam unter Druck. Gegen seine Voten wurde oft laut opponiert, seine Argumente verfielen mindestens im Einsiedler Dorfzentrum nicht. Er wehrte sich vor allem gegen die «Zwangsabga-

be». Am liebsten hätte er, wie im Parlament zur Debatte stand, dass die Gebühren einfach halbiert worden wären. Nun gehe es aber um die Initiative. «Es gibt einen Plan B», erklärte er und meinte damit einerseits die Ideen des Schweizerischen Gewerbeverbandes, aber auch Interviewaussagen des SRF-Chefs, der sich am Wochenende so geäussert habe.

Caspar Selg widersprach vehement. «Es gibt keinen Plan B. Wird die Initiative angenommen, bleibt gar nichts anderes übrig, als die Firma einzustellen.» Das Geld fehle, es gebe keine Alternative. Das habe der Fernsehdirektor Anfang Woche nochmals klargestellt. Während Vötsch («Ich bin bereit, für das Echo der Zeit etwas zu bezahlen») nicht für etwas zahlen will, was er gar nicht konsumiere, appellierte Gmür dafür, das Schweizer Fernsehen «unbedingt zu erhalten». SRF (Radio und TV) machten Sendun-

gen auf höchstem Niveau. Diese nicht mehr zu haben, wäre ein «Riesenverlust für die Schweiz».

Mit Steuergeld TV-Sendungen herstellen?

Völlig unter die Räder kam Dettling in Einsiedeln, als er erklärte, der Bund könnte von den 500 Mio. Franken, die für die Kultur zur Verfügung stehen, «gut 250 Mio. Franken» für aufwendige TV-Sendungen einsetzen. Das mache das Schweizer Fernsehen dann zum Staatsender und nicht, wie das jetzt behauptet werde. Ein Landwirt wollte wissen, was passiere, wenn man der Landwirtschaft das Budget um drei Milliarden kürzen würde und der Markt alles zu regeln hätte. Eine umfassende Antwort blieb aus.

Die schärfste Kritik kam aus der eigenen Ecke. «You are a dreamer, du bist ein Träumer», warf Ueli Brügger, der frühe-

re Schwyzer SVP-Parteisekretär, Dettling an den Kopf. Er sei auch gegen das neue Fernseh- und Radiogesetz gewesen. «Doch was die SVP jetzt macht, ist eine reine Trotzreaktion.»

Dettling hatte unter der Gesprächsleitung von Oliver Kuhn, dem ehemaligen Tele-1-Chefredaktor, einen schweren Stand. Dieser konnte aus erster Hand erklären, weshalb es für Private unmöglich sei, einfach in die Lücke zu springen. «Nur mit den Werbegeldern hätten wir die Innerschweizer Schwingfeste nicht übertragen können.» Im Gegensatz zu Dettling, so Kuhn, wollte Ständerat Peter Föhn schon gar nicht antreten. Er sei für ein Ja zur Initiative, komme aber aus einem Bergtal. «Einen gewissen Service publique brauchen wir», erklärte Föhn gestern auf Anfrage. Die Lügen, die gegen die Initiative verbreitet würden, seien «eine Katastrophe».

Das Schwarzpeter-Spiel geht weiter

Seewen Die Gemeinde hat den Unfallwagen mit Ölverlust am Lauerzersee abschleppen lassen. Derweil will nach wie vor niemand für die parkierten Fahrzeuge zuständig sein.

Krisensitzung gestern Morgen auf der Bauverwaltung der Gemeinde Schwyz. Der Umweltbeauftragte Rodrigue Bieri bespricht mit Oliver Sutter, Abteilungsleiter Hochbau, die Lage. Bieri hat bereits die Werkgruppe aufgeboten, um die Umweltverschmutzung am Lauerzersee (der «Bote» berichtete gestern) in Grenzen zu halten. Die Werkgruppe hat Ölbinder verteilt. Zudem habe er die Umweltpolizei informiert.

Diese ist im Verlaufe des Morgens vor Ort. Ein Mitarbeiter sucht am geschlossenen BMW die Fahrgestellnummer. Er findet sie vorne rechts im Motorraum. Mit der Nummer kann nun der letzte Halter des Fahrzeugs ausfindig gemacht werden. Ob es aber auch zu einer Strafanzeige kommt, ist ungewiss. Erst muss bewiesen werden, dass wirklich Öl ausgelaufen ist. Dann auch, wem das Fahrzeug gehört: Nach dem letzten Halter des Fahrzeugs kann dieses durch verschiedene Hände gegangen sein.

Hickhack um die Eigentumsverhältnisse

Im Verlaufe des Tages wurde gestern das Fahrzeug von einem Abschleppdienst abgeholt und an einen sicheren Ort gebracht, «wo eine mögliche Umweltverschmutzung unmöglich ist», so Rodrigue Bieri. An der Krisensitzung gestern auf der Schwyzer Bauverwaltung waren

auch die Besitzverhältnisse des Parkplatzes ein Thema. Ursprünglich gehört die ganze Parzelle (Camping- und Parkplatz) der Genossame Schwyz. Diese hat die Parzelle im Baurecht an einen Privaten verpachtet. Der Baurechtsnehmer hat den Parkplatz seinerseits an die Kingbow Holiday AG, die mit dem «Barcarola» 2012 den Konkurs anmelden musste, weiter verpachtet. Die Verwertung der Liegenschaft führt die Transliq AG,

Bern. Wie Rodrigue Bieri gestern ausführte, geht der private Baurechtsnehmer davon aus, dass er den Parkplatz an die Kingbow Holiday AG verpachtet habe und damit für die illegal parkierten Fahrzeuge nicht zuständig sei.

Die Transliq AG ihrerseits habe die rechtliche Situation geprüft und gehe ebenfalls davon aus, dass sie nicht für Fahrzeuge zuständig sei. Diese Haltung der Transliq AG wird der Gemeinde

Schwyz in den kommenden Tagen schriftlich mitgeteilt. Abgesehen davon, dass die Autos nicht eindeutig als Schrott ausgewiesen werden können, ist ein Parkplatzverantwortlicher zurzeit also schwer auszumachen. Wie es von der Transliq AG auf Anfrage hiess, soll das Objekt noch im ersten Halbjahr 2018 verkauft werden. Spätestens mit dem Verkauf dürfte Ordnung auf dem Parkplatz einkehren. (see)



Ein Mitarbeiter der Umwelt- und Seepolizei untersucht den Unfallwagen auf dem Parkplatz «Barcarola».

Bild: Andreas Seeholzer